

Montag, 26. Mai 2025: Das Leben lieben

Wegekreuz hinter Nettersheim

Unser heutiges Tagesthema ist die Benediktinerregel: „Das Leben lieben“. Die hat Benedikt von Nursia bereits im 6. Jahrhundert aufgestellt und keine 14 Jahrhunderte später hat Vicky Leandros einen Schlager draus gemacht – dazu kommen wir später...

Benedikt von Nursia fordert uns auf, das Leben in seiner Gesamtheit zu lieben – im himmelhochjauchzend und im Tode betrübt. Gar nicht so einfach. Aber wir sind nicht allein, sondern haben unsere Mitmenschen, unsere Freunde, Familien, Kollegen und Mitpilgernde, die uns zur Seite stehen. Manchmal sind es auch Fremde, die uns trösten – oder mit denen wir den schönsten Karneval, ein Straßenfest oder eine schöne Kirmes feiern. Damm beschleicht einen hinterher das Gefühl: „Den hat der Himmel geschickt.“

Guter Morgen (nach Roger Willemsen)

Und manchmal entfaltet sich morgens die Idee,
einen schönen Tag zu machen,
nicht, um ihn zu verschleudern,
eher, um ihn zu bekleiden wie man ein Amt bekleidet.

Das ist die nie erschöpfte Liebe zum leeren Tag,
wenn die Balkontür aufsteht,
und in den Schwaden der kalten Morgenluft,
sich der Duft von Kaffee mischt.

Wenn erste Schritte nachtfleuchte Halme streifen,
Blumenkelche sich zur Sonne recken,
Und das Unverbrauchte des Tages,
ganz sachte flüstert: „Es ist dein Tag“

Blankenheim Wald

Das Leben genießen

In der Bibel steht: „Ich habe erkannt: Es gibt kein größeres Glück bei den Menschen, als sich zu freuen und sich's gut gehen zu lassen.“ Hört sich eher nach einem Achtsamkeitsratgeber an als nach der Bibel. So viel Lebensfreude hätte man der Bibel gar nicht zugetraut. Aber Gott hat das Leben nicht erdacht als Jammertal. Niemand soll vor sich hinleiden. Niemand soll im Laufe der Jahre verbittern über all die Träume und Pläne, aus denen nichts geworden ist.

Das Beste wäre es, das Leben zu genießen, hat der Autor dieser Bibelzeilen, Prediger Salomon wird er genannt, wohl schon vor rund 2500 Jahren erkannt. Man könnte meinen, dass er ein Genussmensch war, der gerne und sorgenarm lebte. Aber so war es wohl nicht. Er soll ein eher nachdenklicher und pessimistischer Charakter gewesen sein. Er habe unter vielem gelitten, was das Leben auf dieser Welt unerfreulich macht. Er hat sich angestrengt, seinem Leben Sinn zu geben, aber vieles kam ihm vergeblich vor. Einzig das Ende des Lebens schien ihm sicher.

Und kurz bevor er sich selbst enttäuscht von dieser Welt abwendet, beschließt er, dass es anders gehen müsste: sich freuen und das Leben genießen, dass Gott ihm geschenkt hat. Solange er es hat. Ob ihm das gelungen ist? Wissen wir nicht. Aber seine Erkenntnis können wir uns zu Herzen nehmen.

Zum Beispiel mit der Keine Freude Nr. 72 von Kurt Tucholsky:

Wenn noch eine Kleinigkeit Buttersauce
Übriggeblieben ist
Und anderthalb Kartoffeln,
alle haben schon aufgegessen...
aber man kann sich noch einen kleinen Privatbrei
auf dem Teller zurechtmachen.
Erfreut sehr und schmeckt auch gut.

Gemeindehaus Schmidheim

Die Anderen (Bastian Berbner, gekürzt; aus: Geschichten gegen den Hass)

Als er klein war, in den Vierzigerjahren, warnten ihn seine Eltern: Harald, pass auf, die Zigeuner klauen blonde Kinder. Als Teenager, in den Fünfzigern, hat er beobachtet, wie Zigeuner in Hamburg von Tür zu Tür zogen und versuchten, den Deutschen Krempel anzudrehen. Als Erwachsener, in den Sechzigern ist ihm aufgefallen, dass es häufig Zigeuner waren, die sich unten in der Eckkneipe prügeln. An all das erinnert sich Harald Hermes, mittlerweile über siebzig, als mit den Syrern und den Afghanen, mit den Irakern und Somaliern auch Roma nach Deutschland kommen. Für ihn bedeutet das vor allem eines: Probleme.

Harald Hermes lebt mit seiner Frau Christa im Erdgeschoss eines Reihenhauses im Hamburger Norden: zweieinhalb Zimmer, seit fast 50 Jahren. Seit Harald Hermes 2001 seinen Job als Kfz-Mechaniker aufgab, glich ein Tag dem nächsten: Aufstehen, Frühstück, Mittagessen, mal kamen die Kinder mit den Enkeln, mal hatte Christa einen Arzttermin ausgemacht. So werde und so könne es weitergehen bis zum Tod, dachten die Hermes damals. Aber so ging es nicht weiter.

Mit der Zeit waren viele ihrer Nachbarn gestorben. Die Wohnungen standen leer und im Frühjahr 2014 kamen die ersten Geflüchteten. Ein deutscher Nachbar rief bei der Stadt an, um sich zu beschweren. Harald Hermes schrieb Briefe an den Senat und an die Parteien. Es half nichts. Afghanen zogen in die Siedlung, Mazedonier und Roma. Auf den Wiesen, die jahrelang rentnerruhig zwischen den Häusern gelegen hatten, lärmten jetzt Kinder.

Harald Hermes wollte keine Ausländer in Deutschland, und seit hier welche eingezogen waren, fühlte er sich bestätigt. Dann kam es noch schlimmer. In die Wohnung über ihnen, in der fast 40 Jahre lang die Albrechts gelebt hatten, zogen an einem Tag im April Zigeuner ein, ein Ehepaar mit vier Kindern. Die junge Frau stellte alle sechs Familienmitglieder vor, die Namen vergaßen Harald und Christa sofort wieder. Und sofort ging oben das Gerenne der Kinder los, tap tap tap von einem Zimmer ins nächste. An diesem Abend mussten die Hermes den Fernseher lauter stellen.

Einen Tag später tropfte Wasser auf den Balkon der Hermes. Christa ging hoch und klingelte. Es laufe Wasser vom Balkon, sagte Christa Hermes, aber die Frau verstand nicht. Also ging sie einfach hinein, direkt auf den Balkon. Draußen hingen Babywäsche, Hosen und Handtücher über einer Leine, nass wie nach einem heftigen Regenschauer. Das gehe so nicht, sagte Christa Hermes. Die Frau führte Christa Hermes ins Bad und zeigte auf die Badewanne. Christa Hermes begriff: Diese Frau hatte keine Waschmaschine, keinen Trockner und keinen Wäscheständer.

Als Kind hatte Christa Hermes selbst Wäsche mit der Hand waschen müssen und jetzt erinnerte sie sich daran, wie schwierig die Hände da wurden. „Ich habe noch einen Wäscheständer im Keller“, sagte Christa Hermes. „Möchten Sie den haben?“ „Ja“, sagte die Frau. Auf dem Weg zur Tür guckte sich Christa Hermes in der Wohnung um. Die Betten der Kinder waren ohne Decken, es schien hier nicht einmal Geschirr zu geben. Die Frau hatte offenbar in einer Erdnussdose Babynahrung warm gemacht. „Da wurde es bei mir etwas heller im Kopf“, erinnert sich Christa Hermes später.

An diesem Tag shuttlete Christa Hermes durchs Treppenhaus, runter in den Keller und wieder hoch. Sie brachte Woldecken, Kissen, Bettwäsche, Geschirr, Töpfe, Pfannen, eine alte Kaffeemaschine, die noch gut funktionierte. Man hatte ja von allem genug. Wenig später trank sie mit der Frau Kaffee, von der sie jetzt wusste, dass sie Rosi hieß. Schnell saß der kleine Milan auf Christa Hermes Schoß. Dann kam Harald dazu und erfuhr, dass Robert, der neue Nachbar, in Serbien als Kfz-Mechaniker ausgebildet worden war. Dass sie denselben Beruf hatten.

Wenn Christa nun Zeit hatte, half sie Rosi mit dem Haushalt. Sie hatte oft Zeit. Manchmal ging sie hoch, um mit den Kindern zu schmuse. Christa erfuhr, dass Rosi und Robert in kaputten Familien aufgewachsen waren, mit viel Gewalt und wenig Interesse. Christa Hermes war neben Rosi und Robert die einzige Person, die den Kindern je Zeit und Liebe geschenkt hatte.

Im Sommer fuhren sie zusammen zur Elbe. Rosi kochte scharfes Essen, das sogar Harald aß, obwohl er so etwas eigentlich nicht mag. Zu Anastasias Einschulung buk Christa Herrmanns eine Erdbeertorte. Innerhalb weniger Wochen waren die „Zigeuner“ zu Menschen geworden. Zu Robert, Rosi, Anastasia, Milan, Christina und Monika. Zu den engsten Freunden der Hermes.

Die Hermes füllten eine Lücke im Leben „ihrer: „Roma“ wie sie ihre Nachbarn nun nannten. Sie zeigen ihnen Hamburg, erklärten ihnen Deutschland. Und ihre Roma füllten eine Lücke im Leben der Hermes, die gar nicht gewusst hatten, wie sehr sie sich danach sehnten, gebraucht zu werden. Im Rückblick schüttelt Harald Hermes noch immer den Kopf und sagt: „Wir können uns das selbst nicht erklären.“ Und Christa Hermes: „Dass das Herz so voll Liebe sein kann für fremde Menschen. Das konnten wir uns nicht vorstellen. Das wurde ja nicht verordnet, das ist einfach so passiert.“

Dahlemer Bahnschranke

Ich setz auf die Liebe! (Hanns Dieter Hüsch)

Ich setze auf die Liebe
das ist das Thema
den Hass aus der Welt zu entfernen
bis wir bereit sind zu lernen
dass Macht, Gewalt, Rache und Sieg
nicht anderes bedeuten als ewiger Krieg
auf Erden und dann auf den Sternen.

Ich setze auf die Liebe
wenn Sturm mich in die Knie zwingt
und Angst in meinen Schläfen buchstabiert
ein dunkler Abend mir die Sinne trübt
ein Freund im anderen Lager singt
ein junger Mensch den Kopf verliert
ein alter Mensch den Abschied übt.

Ich setze auf die Liebe
das ist das Thema
den Hass aus der Welt zu vertreiben
ihn immer neu zu beschreiben.

Die einen sagen es läge am Geld
die anderen sagen es wäre die Welt
sie läg' in den falschen Händen
Jeder weiß besser woran es liegt
doch es hat noch niemand den Hass besiegt
ohne ihn selbst zu beenden.

Es kann mir sagen was es will
es kann mir singen wie er's meint
und mir erklären was er muss
und mir begründen wie er's braucht
Ich setze auf die Liebe! Schluss!

Bob-Etzel-Stein

Liebeskummer (Auszug aus Predigt von Ksenija Auksutaitė)

Eine Liebe endet. Meist zieht einer den Schlussstrich und geht. Wer verlassen wurde, leidet. An Liebeskummer. Dieser Schmerz geht tief. Ich erinnere mich, als ich nach einer Trennung wochenlang zu nichts mehr in der Lage war. Noch schlimmer ist es, wenn die Kinder den ersten Liebeskummer durchleben.

Auch in der Bibel erzählt eine Frau von ihrem Liebeskummer. Sie vermisst ihren Freund, der einfach gegangen ist. Sie sagt: „Ich suchte ihn, doch ich fand ihn nicht; ich rief nach ihm, aber er antwortete nicht. Ihr Töchter Jerusalems, ich beschwöre euch: Wenn ihr meinen Liebsten findet, dann sagt ihm, dass ich krank bin vor Liebe.“

Krank vor Liebe. Das Herz ist nicht nur im übertragenen Sinn Sitz unserer tiefen Gefühle. Es ist selbst ein emotionales Organ. Es kommt vor, dass sich bei Liebeskummer die kleinen Herzkranzgefäße verkrampfen, obwohl sie völlig gesund sind. Untersuchungen zeigen dann die gleichen Veränderungen wie bei einem Herzinfarkt. Mediziner nennen dieses Krankheitsbild von Menschen mit einem tiefen Kummer „Broken-Heart-Syndrom“, also das Krankheitsbild des gebrochenen Herzens.

Und was rät die Bibel bei Liebeskummer?

Die Bibel sagt, wir sind als Geschöpfe Ebenbilder Gottes (1. Mose 1,27), wir sind geliebt (1. Joh 4,16) und liebenswert. Gottes Liebe gilt jeder und jedem einzelnen. In der Bibel werden darum die Menschen mit ihren Gefühlen immer wieder unter diesem Vorzeichen der Liebe Gottes angeschaut.

Egal, wie treulos Menschen handeln, Gott bleibt treu. Egal, wer einen zurückweist, Gott liebt jeden Menschen auf immer. Damit ist Gott auch eine treue Begleiterin bei Liebesleid.

Denn wer verlassen wurde und sich gekränkt fühlt, fragt sich: Was an mir ist falsch, was habe ich falsch gemacht, was hätte ich anderes tun sollen? Mit solchen Fragen bohrt man immer weiter in seinen schmerzlichen Gefühlen. Man schaut nicht auf das, was man an sich mag, sondern darauf, was andere kritisieren oder vermissen.

Doch die Liebe Gottes zu uns Menschen ist unverbrüchlich. Die Liebe ist ein Geschenk. Ich bin und bleibe gerade dann in Gottes Liebe geborgen, wenn ich von anderen zurückgewiesen werden. Ich bin auch in Zukunft liebenswert. Das ist das Rezept der Bibel gegen Liebeskummer jeglicher Art.

Das Leben mit all seinen Facetten lieben zu können – und dabei die Hoffnung auf eine gute Zukunft nicht zu verlieren, das wünsche ich uns allen. Genau davon singt auch Vicky Leandros in ihrem Lied „Ich liebe das Leben“. Deshalb lasst uns es hier gemeinsam singen.

Andacht Steffeln

Christus der Tiefe

Einmal im Leben abtauchen, 15 Meter, um ihm zu begegnen. Um in der Tiefe, im Verborgenen, am Grund des Mittelmeeres empfangen zu werden. Langsam in seine ausgebreiteten, segnenden Arme zu sinken. Das ist ein Muss für jeden Taucher.

Die zweieinhalb Meter große Christusstatue, die sich Tauchenden auf einem spiralförmigen Sockel entgegenstreckt, ist ein Denkmal. Ein Andenken an den dort 1947 verunglückten italienischen Taucher Dario Gonzatti, gestaltet vom Bildhauer Guido Galletti. Die dafür verwendete Bronze stammt vom geborgenen Schiffsteilen, Medaillen und Kirchenglocken. Versenkt wurde der Cristo degli Abissi 1954 im Portofino Marine Park in der Bucht von San Fruttuoso.

Er ist der Christus der Tiefe, genauer übersetzt: der Christus der Abgründe. Er thront nicht erhaben auf einem Felsen, sondern wartet in der Dunkelheit und gefährlichen Tiefe auf die, die ihn dort suchen.

Während

Meine älteste Tochter durch Sri Lanka reist

Meine jüngste Tochter in der Schule englische Gedichte interpretiert

Mein Mann mit Kollegen zu Mittag isst

Die Müllabfuhr unsere Restmülltonnen leert

Die Waschmaschine mit der Buntwäsche läuft

Der Hund unter der Küchenbank laut seufzt

Meine Freundin S. nicht mehr leben möchte

Meine Freundin T. ihren Tumor bestrahlt bekommt

Trage ich die Kartons aus dem Haus meiner Freundin U., die ihren Mann verlässt.

In aller Gleichzeitigkeit das Gleichgewicht zu halten, fällt manchmal schwer

Echte Liebe

Echte Liebe

Ist kein Sonntagsspaziergang

Sie verwirklicht sich

Im Spannungsfeld von

Vertrauen und Angst

Annahme und Empörung

Hingabe und Auflehnung

Echte Annahme

Ist eine Grundbedingung

Um wirklich lieben zu können

Im Spannungsfeld

Von Glück und Schmerz
Geben und Nehmen
Gelingen und Scheitern

Echte Liebe
Bleibt eine Lebensaufgabe
Sie lässt mich über mich hinauswachsen
Im selbstbewussten Einstehen
Für ein menschlicheres Miteinander

Impuls zu Johannes 10,10: Das Leben in Fülle

Jesus sagt: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ Die Frage ist nur, was ist ein Leben in Fülle? Ist es die Hochzeit in Kana, wenn am dritten Tag des Festes der Wein ausgeht und Jesus dafür sorgt, dass das Fest feuchtfröhlich weitergehen kann? Da sind wir wahrscheinlich alle dabei. Drei Tage lang feiern, kriegen wir hin. Kennen wir von Kirmes, Karneval, Festivals und anderen Festen. Da fällt es leicht, das Leben zu lieben.

Aber nur einmal im Jahr ist Geburtstag und Karneval, Kirmes immerhin zweimal. Und dazwischen viele Stunden, die sich nicht nach Fülle anfühlen. Wenn Arbeit und Sorgen einen über den Kopf wachsen, das Schicksal zuschlägt.

Dann ist es schwer, das Leben einfach anzunehmen. Jeden Augenblick als Geschenk wahrzunehmen und die Fülle des Lebens – in all seinen Facetten – aufzunehmen. Aber genau dazu fordert uns Jesus auf. Auch in schwierigen Situationen auf ihn zu vertrauen – und offen sein für die Alternativen, die uns auf unserem Lebensweg begegnen.

„There`s a crack in everything – that`s how the lights get`s in“, so hat der kanadische Sänger Leonard Cohen in seinem bekannten Lied gesungen. „Es ist ein Riss in allen Dingen – das ist, wo das Licht hereinkommt.“ Ein tröstlicher Satz.

In unser verletzliches Leben dringt dieses Licht. Wo wir um uns herum Zerbrochenes und Zerstörtes sehen, wo wir uns selbst verwundet fühlen – da gibt es Risse und Spalten. Sie sind die Einfallstore für das barmherzige Licht, dass Gott in unser Leben bringt. Wenn wir den Mut haben, uns diesen Rissen zu stellen und sie als Teil unseres Lebens anzunehmen, kann etwas Neues hineinscheinen, sich die Perspektive ändern.

Umkehr (Laura Imai Messina)

Über die eigene Schwäche sprach Yui nicht gern.

Doch am Ende hatte sie sie akzeptiert, und genau das
War der Moment, an dem sie wieder beginnen konnte, sich
Um sich selbst zu kümmern.

Das Wissen um die eigene Zerbrechlichkeit half ihr, in den innersten, authentischsten
Kern der Menschheit zu blicken, sich ihnen nahe zu fühlen und an ihrem Leben
teilzuhaben.

Würde sie jetzt danach gefragt, hätte sie mit großer
Überzeugung geantwortet: Das Leben zerrte an einem
Menschen, mit der Zeit entstanden unzählige Risse und
Brüche, doch vielleicht waren es ja genau sie, die die
Geschichte eines Menschen formten und ihn anspornten,
herauszufinden, was als Nächstes geschehen würde.

Segen (nach Jan Richardson)

Hör zu mein Freund,
dieser Segen will
alles sein
außer verdrießlich.
Er ist nicht gekommen
Um Verzweiflung zu säen.

Er ist ganz einfach hier
Weil es nichts gibt
Für das ein Segen nicht passen würde
Weil es keinen Tag gibt
Der nicht nach einem Segen verlangt.

Dieser Segen
Wird dich nicht bestimmen
Wird dich nicht flicken
Wird dich nicht
In falscher Sicherheit wiegen;
Er wird dir nichts erzählen
Über eine sich öffnende Tür
Wenn eine andere sich schließt.

Er wird sich einfach
An deine Seite setzen
Und ganz sanft dein Gesicht

In die Richtung drehen
Aus der das
Licht kommen wird
Und sich die Hoffnung
Allmählich in Zuversicht wandelt.

Matthiaskapelle vor Büdesheim

Alle Jläser huh, Kasalla (abewandelt)

Ich möchte euch hier in dieser schönen Kapelle bitten, alle eure Gläser zu füllen, mit Wasser, Chantre oder Apfelsaft und diesem Dialog im Himmel zu lauschen:

„Wat bisse am donn?“

„Ich bin am sitte und am luure.“

„Und kannste jet senn?“

„Jo dä Piljer sänd vor Büdesheim“

„Sännr die am bääne?“

„Dat glöv se doch selbst nit, bääne an den Matthiaskapell. Ich glöv die sind von os dran, wenn de still wüerst, könnt ich och jetzt hüüre.“

We wöode su jään met öch eine drinke jonn
Et jöv su vill ze verzälle
Et letzte Mol is iewig her
Doch öre Plätz he an de Kapell
Die bliev för immer leer

Doch wier jläuve daran, dat ihr uns he süht
Und wier dräume davun datt ihr bei uns würd
Doröm hävve mir die Jläser dohin wo die Engel sin
Denn do säd ihr, luurt uns zo
Doröm alle Jläser huh

Op die Liebe, un et Lävve
Op die Freiheit und d'r Dud
Kumm mer drinke uch met die Piljer die im Himmel sin
Alle Jläser huh! Alle Jläser huh! Hoo hoo

Janz ejal ob du jet ze fiere häs
Alles oder nix ze verliere häs
Alle Jläser zo de Stääne
Denn die Piljer die uns fähle
Stoße jään met uns aan

Op all die Toure die lang verbliche sin
Un die Bloose die längst verstriche sinn
Un en Rund op all die Stolperstein, die Fähler, Schramme un dä ganze Schmu
Dat jehürt dozo!
Do drop alle Jläser huh!

Op die Liebe, un et Lävve
Op die Freiheit und d'r Dud
Kumm mer drinke uch met die Piljer die im Himmel sin
Alle Jläser huh!

Op die Liebe, un et Lävve
Op die Freiheit und d'r Dud
Kumm mer drinke uch met die Piljer die im Himmel sin
Alle Jläser huh! Alle Jläser huh! Hoo hoo

Prost da oben!!!

Bauernhof bei Oos

Einfach

Auf einer Insel lebten drei fromme Frauen. Von nah und fern kamen die Menschen, um mit ihnen zu beten. Eines Tages besuchte sie auch der Bischof. Als sich sein Schiff der Insel näherte, erwarteten ihn am Strand drei ärmliche Gestalten. „Man sagt“, begann der Bischof, „dass ihr Gott schaut. Wie betet ihr zu ihm?“ Die drei sahen sich ratlos an „Wir beten einfach: Wir sind drei, und du bist drei – steh uns bei!“ Der Bischof war bestürzt: „Nichts sonst? Kein Vaterunser? Kein Rosenkranz? Keine Psalmen?“ So viel Unwissenheit konnte er nicht zulassen, und er fing an, ihnen das Vaterunser Wort für Wort vorzusagen. Als die drei es nachsprechen konnten, verabschiedete sich der Bischof zufrieden. Aber kaum befand sich sein Schiff wieder auf See, glaubte seinen Augen nicht zu trauen: Hand in Hand eilten die drei übers Wasser auf ihn zu. Atemlos riefen sie: „Verehrter Herr, wir haben es vergessen! Wie geht es noch weiter nach `Geheiligt werde dein Name`?“ Ergriffen warf sich der Bischof auf dem Schiff nieder und berührte mit der Stirn die Planken. „Betet so weiter, wie ihr es immer getan habt! Gott hört euch!“ Erleichtert verbeugten sich die drei und gingen beruhigt über die Wellen zurück zu ihrer Insel.